

Anhang

Anhang 1: Gruppenbildung <Sexuelle Orientierung>

Wicki, Marmet, Studer, Epaulard und Gmel (2020) konnten in ihrer Studie auch für die Schweiz zeigen, dass es wichtig ist, bei der Erforschung sexueller Minoritäten nicht die Aufteilung in zwei, drei distinkte Gruppen (z. B. heterosexuell, homosexuell, bisexuell) vorzunehmen, da hierdurch Unterschiede innerhalb von Gruppen nicht deutlich werden. So haben sie unter Zuhilfenahme der reduzierten Kinsey-Skala zeigen können, dass die höchste mentale Belastung bei mehrheitlich heterosexuellen, bisexuellen oder mehrheitlich homosexuellen Männern vorlag. Die geringste Belastung wurde bei heterosexuellen Männern festgestellt. Wicki et al. (2020) haben mit Kinsey die Dimension der sexuellen Attraktion gemessen. Eine entsprechende Aufgliederung wurde in der <LGBT Health-Befragung bei der Frage zur Attraktion nicht vorgenommen («Menschen unterscheiden sich bezüglich ihrer sexuellen Anziehung zu anderen Menschen. Was beschreibt Ihre Gefühle am besten?»), da die Kinsey-Skala auf einem binären Geschlechtersystem fußt und z. B. für non-binäre Menschen nicht passt.

Die Operationalisierung von sexueller Orientierung wird in verschiedenen methodischen Publikationen thematisiert (Bailey et al., 2016; Patterson, Jabson & Bowen, 2017; Savin-Williams, 2016; Schrager, Steiner, Bouris, Macapagal & Brown, 2019; Wolff, Wells, Ventura-DiPersia, Renson & Grov, 2017). Bailey et al. (2016) geben einen Überblick über bisherige Messmöglichkeiten (mit Replik von Savin-Williams, 2016). Die drei zentralen Dimensionen sexueller Orientierung (Identität, Anziehung, Verhalten) werden dort – wie auch bei Fredriksen-Goldsen et al. (2014, S. 2) – hervorgehoben. Allerdings wurden alle drei zentralen Dimensionen sexueller Orientierung bisher nur in einer Minderheit von Studien (14 %) tatsächlich auch erhoben (Patterson et al., 2017). Dies wäre aber wichtig, da sexuelle Identität, sexuelle Anziehung und sexuelles Verhalten nicht immer in einer Linie verlaufen müssen. So kann sich zum Beispiel eine Frau, die mehrheitlich Frauen als Sexualpartnerinnen hat und sich als lesbisch bezeichnet, durchaus ab und zu mit einem Mann Sex haben. Die dreidimensionale Konzeption von sexueller Orientierung wird dem Umstand gerecht, dass diese viel variabler und komplexer zu sein scheint als bisher angenommen (Fredriksen-Goldsen et al., 2014). Um diesen Um-

stand Rechnung zu tragen, haben wir in der Zusatzbefragung – in etwas reduzierter Form – Fragen zu allen drei Indikatoren gestellt und mit Hilfe einer Two-Step-Clusteranalyse einen Index ‹Sexuelle Orientierung› gebildet. Die drei so gebildeten Gruppen lassen sich wie folgt beschreiben:

In **Cluster 1** befinden sich mehrheitlich Frauen (Geschlecht zugeordnet bei Geburt) (86,1%) und mehrheitlich cis Personen (70,9 %). Gut drei Viertel der Personen bezeichnete sich als lesbisch (76,2 %) und 18 Prozent als bisexuell. Entsprechend fühlten sich fast alle Personen des Cluster 1 zu Frauen hingezogen (90,9 %), 21 Prozent fühlten sich (auch) zu trans/non-binären Personen hingezogen. 68 Prozent hatten in den letzten 5 Jahren vor der Befragung auch hauptsächlich oder nur Sex mit Frauen. 16 Prozent hatten keinen Sex in diesem Zeitraum. Da sich in diesem Cluster mehrheitlich Personen befinden, die sich als Frauen definieren, die (auch) mit Frauen Sex haben, wird dieses Cluster als **FSF*** bezeichnet, wobei durch den Asterisk ausgedrückt werden soll, dass nicht nur cis-geschlechtliche Menschen diesem Cluster zugeordnet wurden, sondern ebenso trans und non-binäre Personen.

Im Unterschied dazu befinden sich in **Cluster 2** fast ausschließlich Männer (Geschlecht zugeordnet bei Geburt) (93,9 %), die sich auch als Männer definieren (91,1 % cis Personen). 96 Prozent bezeichneten sich als schwul/gay und alle fühlten sich zu Männern hingezogen. 94 Prozent hatten entsprechend in den letzten 5 Jahren hauptsächlich oder nur mit Männern Sex, nur 4 Prozent hatten in diesem Zeitraum keinen Sex. Aufgrund dieser Zusammensetzung des Clusters wird es als **MSM*** bezeichnet.

Das **dritte Cluster** ist im Vergleich zu den ersten beiden diverser zusammengesetzt: Hier befinden sich zu 75 Prozent Frauen und etwa zu einem Viertel Männer (Geschlecht zugeordnet bei Geburt). 64 Prozent waren cis-geschlechtliche Personen und somit mehr als ein Drittel trans und non-binäre Personen. Die Mehrheit bezeichnete sich als bi-/pansexuell, wobei sich fast alle zu Frauen hingezogen fühlten (99,6 %), alle auch zu Männern und 74 Prozent fühlten sich (auch) zu trans/non-binären Menschen hingezogen. Entsprechend hatten die Personen im dritten Cluster in den letzten 5 Jahren mit Frauen, Männern und/oder trans/non-binären Personen Sex gehabt. Vor diesem Hintergrund wurde dieses Cluster als **«Bi-/pansexuelle Personen»** bezeichnet.

Anhang 2: Ergänzende Tabellen

Tabelle A2.1: Depression (1-Jahresprävalenz) ($n = 1\,129$): Modellkoeffizienten und Effektstärken

	B	SE	Wald	p	OR	Unter- rer Wert	Oberer Wert	95 %-Vertrauens- intervall für OR
Geschlecht (männlich) (zugeordnet bei Geburt)	-.107	.303	.125	.724	.898	.496	1.628	
Alter (30-49 Jahre)	-.386	.167	5.316	.021	.680	.490	.944	
Alter (ab 50 Jahre)	-.894	.229	15.216	<.001	.409	.261	.641	
Vergleichsgruppe: lesbische cis Frauen	-1.404	.260	29.204	<.001	.246	.148	.409	
Vergleichsgruppe: schwule cis Männer	-.998	.290	11.848	<.001	.369	.209	.651	
Vergleichsgruppe: bisexuelle Personen	-1.021	.275	13.758	<.001	.360	.210	.618	
Diskriminierung (in anderen Situationen, Lebenszeitprävalenz)	.662	.171	15.029	<.001	1.938	1.387	2.708	
Internalisierte Homonegativität	-.040	.283	.020	.887	.961	.552	1.673	
Soziale Unterstützung (mittel bis stark)	-1.622	.247	43.226	<.001	.198	.122	.320	
Allgemeine Selbstwirksamkeit (hoch)	-1.402	.189	54.993	<.001	.246	.170	.357	
Konstante	2.531	.435	33.818	<.001	12.571			

Anhang

Tabelle A2.2: Depression (1-Jahresprävalenz) ($n = 1\,115$): Modellkoeffizienten und Effektstärken

	B	SE	Wald	p	OR	Unter- rer Wert	95 %-Vertrauens- intervall für OR Oberer Wert
Geschlecht (männlich) (zugeordnet bei Geburt)	.324	.263	1.514	.219	1.382	.825	2.315
Alter (30-49 Jahre)	-.433	.165	6.874	.009	.648	.469	.896
Alter (ab 50 Jahre)	-.932	.227	16.818	< .001	.394	.252	.615
Vergleichsgruppe: FSF*	-.334	.223	2.238	.135	.716	.462	1.109
Vergleichsgruppe: MSM*	-.638	.281	5.173	.023	.528	.305	.916
Diskriminierung (in anderen Situationen, Lebenszeitprävalenz)	.747	.168	19.702	< .001	2.112	1.518	2.937
Internalisierte Homonegativität	-.001	.280	.000	.998	.999	.578	1.730
Soziale Unterstützung (mittel bis stark)	-1.774	.244	52.675	< .001	.170	.105	.274
Allgemeine Selbstwirksamkeit (hoch)	-1.375	.185	55.305	< .001	.253	.176	.363
Konstante	1.823	.408	19.982	< .001	6.188		

Das Regressionsmodell war statistisch signifikant, $\chi^2(9) = 207,268$, $p < .001$, mit einer akzeptablen Varianzaufklärung von Nagelkerkes $R^2 = .245$ (gemäß Backhaus et al. [2003]). Der Gesamtprozentsatz korrekter Klassifikation war 77,8 %, mit einer Sensitivität von 39,7 % und einer Spezifität von 92,4 %.

Tabelle A2.3: Suizidversuche (Lebenszeitprävalenz) (n = 1 085): Modellkoeffizienten und Effektstärken

	B	SE	Wald	p	OR	95 %-Vertrauensintervall für OR	
						Unter- rer Wert	Oberer Wert
Geschlecht (männlich) (zugeordnet bei Geburt)	.026	.350	.005	.942	1.026	.516	2.038
Alter (30-49 Jahre)	-.344	.212	2.633	.105	.709	.468	1.074
Alter (ab 50 Jahre)	-.023	.272	.007	.932	.977	.573	1.666
Vergleichsgruppe: lesbische cis Frauen	-.064	.300	.046	.830	.938	.521	1.687
Vergleichsgruppe: schwule cis Männer	-.583	.340	2.944	.086	.558	.287	1.086
Vergleichsgruppe: bisexuelle Personen	-.470	.338	1.933	.164	.625	.322	1.213
Diskriminierung (in anderen Situationen, Lebenszeitprävalenz)	.466	.223	4.351	.037	1.594	1.029	2.470
Internalisierte Homonegativität	-.124	.337	.135	.713	.883	.457	1.709
Soziale Unterstützung (mittel bis stark)	-.549	.265	4.297	.038	.578	.344	.971
Allgemeine Selbstwirksamkeit (hoch)	-.627	.217	8.362	.004	.534	.349	.817
Depression (ja, letzte 12 Monate)	1.666	.208	64.306	< .001	5.290	3.521	7.948
Konstante	-1.217	.516	5.554	.018	.296		

Anhang

Tabelle A2.4: Suizidversuche (Lebenszeitprävalenz) ($n = 1\,073$): Modellkoeffizienten und Effektstärken

	B	SE	Wald	p	OR	Unter- rer Wert	95 %-Vertrauens- intervall für OR Oberer Wert
Geschlecht (männlich) (zugeordnet bei Geburt)	.040	.302	.018	.894	1.041	.576	1.881
Alter (30-49 Jahre)	-.443	.214	4.291	.038	.642	.423	.976
Alter (ab 50 Jahre)	-.123	.273	.202	.653	.885	.518	1.511
Vergleichsgruppe: FSF*	.663	.285	4.931	.026	1.883	1.077	3.291
Vergleichsgruppe: MSM*	.035	.354	.010	.921	1.036	.518	2.072
Diskriminierung (in anderen Situationen, Lebenszeitprävalenz)	.501	.222	5.074	.024	1.650	1.067	2.551
Internalisierte Homonegativität	-.105	.336	.098	.754	.900	.466	1.739
Soziale Unterstützung (mittel bis stark)	-.601	.268	5.014	.025	.548	.324	.928
Allgemeine Selbstwirksamkeit (hoch)	-.677	.217	9.751	.002	.508	.332	.777
Depression (ja, letzte 12 Monate)	1.687	.205	67.500	<.001	5.405	3.614	8.084
Konstante	-1.720	.507	11.487	<.001	.179		

Das Regressionsmodell war statistisch signifikant, $\chi^2(10) = 177,554$, $p < .001$, mit einer akzeptablen Varianzaufklärung von Nagelkerkes $R^2 = .263$ (gemäß Backhaus et al. [2003]). Der Gesamtprozentsatz korrekter Klassifikation war 86,5 %, mit einer Sensitivität von 22,0 % und einer Spezifität von 98,5 %.